

Mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Den Bibeltexten meiner Predigt aus Psalm 22 könnte man die Überschrift geben: „Ein Lied über Karfreitag“.

Dieser Psalm erzählt uns, in Form eines Liedes, eine spannende Geschichte, welche vor über 3'000 Jahren geschrieben worden ist.

Der Verfasser von Psalm 22 ist König David, der eine leidvolle Begebenheit in seinem Leben schildert und wie er damit umgeht.

Jedoch ist es nicht nur eine Begebenheit in Davids Leben, sondern er beschreibt tausende Jahre vor Ostern das Geschehen von Karfreitag und Ostern, als wäre es am gleichen Tag passiert.

Für mich ist dieser Psalm ein faszinierendes Lied, denn es ist ein klarer Beweis, dass die Bibel absolut zuverlässig ist und der Urheber Gott selber ist, denn so etwas kann man gar nicht erfinden oder inszenieren.

Heute, am Karfreitag werden wir uns mit dem Teil dieses Liedes auseinandersetzen, das vom Geschehen an Karfreitag handelt.

„Mein Gott, mein Gott! Warum hast du mich verlassen?“ (Vers 2a)

Genau die gleichen Worte hallen tausende Jahre später vom Kreuz auf Golgatha.

In **Matthäus 27,46** lesen wir: **„Gegen drei Uhr rief Jesus mit lauter Stimme: „Eli, Eli lama asabtani?“ das bedeutet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“**

Jesus, der in seinem ganzen Leben nichts Falsches getan, gesagt oder gedacht hat, hängt wie ein Schwerverbrecher angenagelt an einem Holzbalken. Aufgehängt, ans Kreuz genagelt, verbringt er seine letzten Lebensstunden.

Doch die körperlichen Schmerzen waren nicht sein grösster Schmerz. Die absolute Einsamkeit bohrte sich noch viel tiefer in sein Herz. Er, der keinen Moment ohne seinen Vater im Himmel unterwegs war, der immer eine tiefe und absolut innige Verbindung mit dem himmlischen Gott gepflegt hat, fand sich in seiner schwierigsten

Stunde ganz alleine. Auch sein Vater im Himmel, auch der lebendige Gott selber hat sich scheinbar für einen Moment, als er am Kreuz hing, von ihm abgewandt.

Dies war für Jesus fast untragbar. Darum auch die Frage, ja der Schrei in die Dunkelheit: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Warum bist du so weit weg? Warum stehst du mir nicht bei, gerade bei der schwierigsten Phase meines Lebens? Ich bin doch dein Sohn und du bist mein Vater, warum bist du nicht da, wenn ich dich am Nötigsten brauche?“

Ja, warum macht ein liebender Gott, ein liebender Vater so etwas? Sein geliebtes Kind in der schwierigsten Stunde seines Lebens einfach so zu verlassen? Das kann doch kein Gott der Liebe sein!

Die Antwort dieser Frage liegt bei mir - und bei uns allen. Es ist nicht Jesus, der sich selber in diese schwierige, ja in diese unvorstellbare Lage hineinmanövriert hat, sondern ich bin es, wir sind es, die Jesus dorthin gebracht haben. Jede unserer Sünden ist ein Hammerschlag auf die Nägel von Jesus gewesen und unsere Rebellion gegen Gott hat das Kreuz aufgerichtet und die Dunkelheit über Jesus gebracht. Diese Dunkelheit schloss die Verlassenheit vom Vater mit ein.

In diesem Moment war Jesus nicht mehr der unfehlbare Sohn Gottes, sondern er nahm die Stelle von mir ein, die Stelle von uns - als Sünder. Gott der Vater sah nun nicht mehr seinen geliebten Sohn, sondern er sah mich und dich, er sah uns, die wir voll Schuld und Sünde beladen sind - und dafür hängt Jesus dort am Kreuz. Und weil der heilige Gott absolut keine Sünde in seiner Nähe dulden kann, musste er in diesem Moment seinen geliebten Sohn verlassen.

Ich kann mir vorstellen, dass es Gott, dem Vater, fast das Herz brach, als er seinen Sohn dort hängen sah, aber er konnte nicht anders als von ihm fortzugehen. Sünde und auch Rebellion gegen Gott führt immer in eine Trennung zu ihm und diese Trennung musste Jesus an seinem eigenen Leib erfahren. Dies war das grösste Leiden, das Jesus durchmachen musste. Es wurde tausend Jahre vorher vorausgesagt und ist dann wortwörtlich so eingetroffen.

Nun können wir noch eine andere „Warum-Frage“ stellen: „Warum tust du dir das an, Jesus? Warum gehst du freiwillig in dieses unsägliche Leiden hinein? Warum akzeptierst du, dass dich dein eigener Vater, dass dich Gott verlässt?“

Die Antwort ist kurz, aber von unvorstellbarem Inhalt: **Weil er mich, weil er dich mehr liebt als alles andere auf dieser Welt! Er liebt uns so sehr, dass er bereit ist, jeden Schmerz, den eigentlich ich und du zu ertragen hätten, für uns auf sich zu nehmen. Er liebt uns so sehr, dass er bereit war, diesen absolut schwierigsten Weg ans Kreuz zu gehen!**

Er wollte nicht mich, nicht uns am Kreuz hängen sehen. Dies wäre eigentlich unser verdienter Ort, unser Platz wegen unserer Sünden und Rebellion gegen Gott. Er wollte nicht, dass wir für immer die Verlassenheit von Gott erleben müssen. Er wollte nicht, dass der Himmel leer bleibt, sondern sein einziges Anliegen und sein einziges Ziel war es, dass wir wieder in eine tiefe Beziehung zum lebendigen Gott kommen, die frei von Schuld und Sünde ist und die in die Ewigkeit hineinführt.

Darum war er bereit, die Verlassenheit seines eigenen Vaters in Kauf zu nehmen! Was für eine unglaublich grosse und tiefe Liebe!

Diese Liebe wurde auch sichtbar durch seine ertragenen Schmerzen.

Die folgenden Verse sind gekennzeichnet von diesem Leidenskampf und dem Festhalten und Vertrauen seinem Vater gegenüber.

Welche Schmerzen er bereit war, auf sich zu nehmen, sehen wir in den nächsten Versen: **(Verse 2b+3) „Warum bist du so fern und hörst meine Hilferufe nicht? Jeden Tag rufe ich zu dir, mein Gott, doch du antwortest nicht. Jede Nacht schreie ich zu dir, doch ich finde keine Ruhe.“**

Auch hier spüren wir etwas von dieser Gottesferne, die Jesus erlebt hat. Er ruft, doch Gott antwortet nicht. Dies war sonst nicht der Fall. Sonst konnte er zu Gott reden, und das, was er Erbeten hatte, wurde sofort Wirklichkeit. Als Jesus am Kreuz hängt, bleibt Gott der Vater stumm. Nichts passiert, keine Rettung ist in Sicht. Statt

ruhig zu sein, ist Jesus unruhig. Er findet keine Ruhe, seine Seele ist verstört und verängstigt. Einen kleinen Einblick davon sehen wir im Garten Gethsemane, wo Jesus Blutstropfen schwitzt, weil er innerlich so aufgewühlt ist.

Und dies alles hat er für mich und für uns durchgemacht!

Vertrauen auf den himmlischen Vater

Und doch hat er den Glauben, das Vertrauen auf seinen himmlischen Vater nicht aufgegeben. Das sehen wir in den nächsten Versen:

(Verse 4-6) „Und doch bist du heilig. Israel lobt dich mit seinen Liedern. Unsere Vorfahren haben dir vertraut, und da hast du sie befreit. Du hast ihre Hilferufe gehört und sie gerettet. Sie haben dir vertraut und wurden nicht enttäuscht.“

Gott ist heilig. Er macht keinen Fehler, absolut keinen! Er war immer zur Stelle als sein Volk ihn gebraucht hat. Er hat immer die richtige Hilfe zum richtigen Zeitpunkt gebracht. Er hat das Vertrauen derjenigen, die sich auf ihn verlassen, nie missbraucht. Er ist absolut treu.

Auch Jesus hält sich in seiner dunkelsten Stunde daran fest: „Mein Gott ist heilig! Er macht keinen Fehler! Schlussendlich wird sich alles noch zum Guten wenden! Mein Vertrauen auf ihn wird er niemals enttäuschen!“

Seelische Schmerzen

Wir sehen weiter, wie Jesus leidet: *(Verse 7-9): „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ich werde von allen ausgelacht und verachtet! Wer mich sieht, macht sich über mich lustig, lacht höhnisch und schüttelt den Kopf: „Ist das der Mensch, der sich auf den Herrn verlässt? Dann soll der Herr ihn doch retten! Wenn der Herr ihn so sehr liebt, soll er ihn auch befreien!“*

Jesus muss den Spott und Hohn seiner eigenen Leute, seines eigenen Volkes über sich ergehen lassen. Dies geht nicht spurlos an ihm vorüber. Auch er kämpft damit. Sich selber sieht er nicht mehr als Mensch, sondern als Wurm. Ein Wurm, um den die anderen stehen und ihm immer wieder auf den Kopf treten und der sich nicht wehren kann, oder will. Sie machen sich über ihn, den Sohn Gottes, derjenige,

der gekommen ist um ihnen das Beste zu bringen, lustig und lachen ihn aus.

Auch diese Vorhersage geht exakt in Erfüllung.

In **Matthäus 27, 39-43** lesen wir: **„Die Leute, die vorübergingen, beschimpften und verhöhnten ihn: „So! Du kannst also den Tempel zerstören und in drei Tagen wieder aufbauen? Nun, wenn du der Sohn Gottes bist, dann rette dich doch selbst und steig vom Kreuz herab!“ Die obersten Priester, Schriftgelehrten und Ältesten verspotteten Jesus ebenfalls. „Anderen hat er geholfen“, höhnten sie, „aber sich selber kann er nicht helfen! Wenn er wirklich der König Israels ist, dann soll er doch vom Kreuz herabsteigen. Dann werden wir an ihn glauben! Er hat Gott vertraut - nun soll Gott zeigen, dass er zu ihm steht, indem er ihn verschont! Er hat ja behauptet: „Ich bin der Sohn Gottes.“**

Jesus liess sich verspotten, auslachen, anspucken und verhöhnen. Seine eigenen Leute sehen überhaupt nicht, wer er ist und trampeln auf ihm herum. Das hat Jesus für mich und für uns alle ertragen! Was für eine Liebe!

Festhalten an Gottes Treue

Und auch in dieser Situation hält er sich an dem fest, was er in seinem Leben mit seinem himmlischen Vater erlebt hatte. Das sehen wir in den nächsten Versen: **(Verse 11-12) „Seit meiner Geburt bist du mein einziger Halt und mein Gott seit Beginn meines Lebens. Entferne dich jetzt nicht von mir, denn die Not ist nah und keiner ist da, der mir hilft.“**

Alle haben Jesus verlassen, sogar seine engsten Freunde. Alle haben sich gegen ihn gewandt. Es bleibt ihm einzig und allein, sich dennoch an seinem himmlischen Vater festzuhalten. Schon seit seiner Geburt ist er der Einzige gewesen, der ihm wirklich Halt geben konnte. Keine anderen Götter, keine anderen Menschen konnten ihm das geben, was er beim himmlischen Vater erfahren hat. Darum will er sich auch daran halten; auch wenn er die Verlassenheit von seinem Vater für einen Moment erleben muss, er vertraut darauf, dass Gott trotzdem nicht ausser Reichweite ist, und ihm in seiner Not hilft.

Weitere seelische Schmerzen

Und die Not ist gross. Sie betrifft nun seine Feinde, diejenigen, die ihn ans Kreuz geschlagen haben, die Römer selbst: (Verse 13-14)

„Meine Feinde umringen mich wie eine Herde Stiere, wie wilde Stiere umzingeln sie mich. Wie ein brüllender Löwe greifen sie ihre Beute an und kommen mit aufgerissenem Maul auf mich zu.“

Jesus befindet sich in der Falle. Die Römer, welche das Todesurteil und die Kreuzigung ausführten, machen sich an ihm zu schaffen. Sie schlagen ihn, sie spucken ihm ins Gesicht, sie geisseln ihn, sie krönen ihn mit einer Dornenkrone, sie machen sich über ihn lustig, sie schleifen ihn zu seinem eigenen Hinrichtungsort, sie lassen ihn sein eigenes Folter- und Todesinstrument selber tragen, mit unerbitterlicher Macht und Rohheit führen sie ihre todbringende Schritte aus. Wie wilde Stiere und brüllende Löwen, denen man schutzlos ausgeliefert ist, greifen sie Jesus an.

Und er lässt sie gewähren! Er liefert sich selber diesen wilden Stieren und brüllenden Löwen aus. Warum tut er das? Weil er dich und mich mehr als alles andere auf dieser Welt liebt!

Körperliche Schmerzen

Und so kommen wir nun zur Beschreibung, was Jesus alles am Kreuz erdulden musste: (Verse 15-19) **„Mein Leben ist ausgeschüttet, wie Wasser und meine Knochen haben sich voneinander gelöst. Mein Herz ist in meinem Inneren wie zerschmolzenes Wachs. Mein Körper ist ausgetrocknet wie eine Scherbe aus Ton. Meine Zunge klebt mir am Gaumen. Du hast mich in den Staub gestossen und wie tot liegen lassen. Wie ein Rudel Hunde umkreisen mich meine Feinde und eine Rotte von Bösen treibt mich in die Enge. Sie haben mir Hände und Füsse durchbohrt. Alle meine Knochen kann ich zählen. Meine Gegner sehen mich schadenfroh an. Sie teilen meine Kleider unter sich auf und würfeln um mein Gewand.“**

Genau das musste Jesus am Kreuz erdulden. David kannte die Kreuzigung nicht, es war eine römische Hinrichtungsmethode und

keine jüdische, und doch stimmt die Beschreibung bis ins Detail mit dieser grausamen Foltermethode überein: extremes Schwitzen, die Knochen lösen sich von den Bändern, das Herz ist stark angegriffen, völlige Erschöpfung und extremer Durst, die Hände und Füße werden durchbohrt, das Spüren aller Knochen, erdulden von Scham und Nacktheit, die Soldaten teilen seine Kleider unter sich auf und würfeln um sein schönes Gewand (Matthäus 27,35)

Der letzte Feind, der Tod

Wir haben nun die körperlichen Schmerzen (das Leiden am Kreuz), die seelischen Schmerzen (Feinde, die Macht über ihn haben, die eigenen Leute, die ihn auslachen und verhöhnen) und die geistlichen Schmerzen (Verlassenheit von seinem himmlischen Vater), miteinander angesehen. Nun bleibt noch der letzte Feind, der Tod selber. Davon sprechen die letzten Verse, welche den Karfreitag beschreiben: *(Verse 20-22a) „Aber du, Herr, entferne dich nicht von mir! Du bist meine Stärke, komm mir schnell zur Hilfe! Rette mich vor einem gewaltsamen Tod und beschütze mein kostbares Leben vor diesen Hunden. Entreisse mich aus dem Rachen des Löwen und rette mich vor den Hörnern dieser wilden Stiere.“*

Je länger die Kreuzigung geht, desto mehr schaut er dem Tod ins Angesicht. Dieser ist der grösste Feind des Menschen, mächtig und scheinbar unbesiegbar. Darum werden auch hier wieder die Bilder der wilden Stiere und des Rachens des Löwen erwähnt, plus noch die Hunde.

Jesus fleht seinen Vater an, ihn vor dem gewaltsamen Tod zu retten und sein kostbares Leben zu beschützen. Nun geht es hart auf hart. Die letzte Schlacht wird gekämpft. Der Tod versucht Jesus in seinen Griff zu bekommen und ihn festzuhalten. Jesus ist völlig auf die Hilfe und auf die Stärke seines himmlischen Vaters angewiesen.

Zusammenfassung:

Wir haben gesehen, wie Jesus am Karfreitag auf allen Ebenen des menschlichen Daseins unglaubliche Leiden ertragen musste:

- Unsägliche körperliche Schmerzen bei der Kreuzigung

- Tiefe seelische Schmerzen durch die Verhöhnung und Feindseligkeit seiner Mitmenschen
- Die grössten geistlichen Schmerzen, die es nur gibt: die Verlassenheit seines himmlischen Vaters
- Kampf mit dem Tod

Diese Leiden wurden von David vor tausenden von Jahren auf sehr exakte Art und Weise vorausgesagt, sodass wir sicher davon ausgehen können, dass sich der Karfreitag auch wirklich so abgespielt hat.

AMEN

(Beat macht Aufruf und ein Pauschal-Gebet)

Herr Jesus Christus, du siehst mein Gefühl der Verlassenheit. Du selber hast diese Verlassenheit erlebt und weisst, wie ich mich fühle.

Ich bitte dich jetzt um neue Kraft, so dass ich nicht in dieser Verlassenheit stecken bleibe.

Führe du mich da wieder heraus.

Ich will dir vertrauen und dir von Herzen dafür danken

AMEN

